

Putterer Elisabeth**KOMMUNIKATIVE HERAUSFORDERUNGEN DES
KLIMAWANDELDISKURSES****Einleitung**

Der vorliegende Beitrag befasst sich mit den kommunikativen Herausforderungen des öffentlichen Klimawandeldiskurses. Die hier präsentierten Erkenntnisse basieren auf meiner Dissertation, in der die sprachliche Wissenskonstituierung im Klimawandeldiskurs in der deutschen Presse untersucht wurde. Als Datengrundlage der Untersuchung diente ein selbst erstelltes Korpus aus deutschen Presstexten, die einerseits die Berichte des Zwischenstaatlichen Gremiums der Vereinten Nationen IPCC, andererseits die Verhandlungen und Ergebnisse der UN-Klimakonferenzen behandelten (Untersuchungszeitraum: 2013–2021).¹

Aus der einschlägigen Fachliteratur und den Ergebnissen der Untersuchung geht hervor, dass Wissensproduzenten (z.B. Journalist/innen, Klimaexpert/innen) im öffentlichen Klimawandeldiskurs durch eine Reihe von kommunikativen Schwierigkeiten herausgefordert sind: Die Berichterstattung über die Klimakrise ist u.a. durch thematische Inflation und Steigerungsprobleme gekennzeichnet.

Im vorliegenden Beitrag werden drei kommunikative Risiken und Herausforderungen exemplarisch vorgestellt: Zunächst wird das Problem der thematischen Inflation in der öffentlichen Klimawandelkommunikation behandelt. Anschließend werden die Steigerungsprobleme des Diskurses im Zusammenhang mit dem Schlüsselwort *Klimakatastrophe* thematisiert. Danach wird das Problem des Framings im öffentlichen Diskurs um den Klimawandel erläutert.

Krisenmodus und thematische Inflation

Das Ende der 2010er und der Anfang der 2020er Jahre stehen im Zeichen der Krisen: Neben der Klimakrise wurden die Gesellschaften weltweit durch die Corona-Krise, den Russland-Ukraine-Krieg, durch Energiekrisen und Preiserhöhungen herausgefordert. Das Wort des Jahres 2023 ist dementsprechend *Krisenmodus* geworden – als Ausdruck der Tatsache, dass „[d]er Ausnahmezustand [...] längst zum Dauerzustand geworden [ist]“.² Dies gilt wohl auch für die Klimakrise, deren Entwicklung seit mehreren Jahren viele Expert/innen, Journalist/innen und Aktivist/innen alarmiert. Obgleich die Medienaufmerksamkeit für den Klimawandel und seine Folgen angesichts der anderen Krisensituationen episodisch

¹ Zu den ausgewählten Medien gehören die online-Ausgaben folgender Zeitungen: *Die Tageszeitung (taz)*, *Die Welt*, *Süddeutsche Zeitung (SZ)*, *Die Zeit*.

² GfS wählt »Krisenmodus« zum Wort des Jahres 2023. <https://gfs.de/wort-des-jahres-2023/> [15.12.2023]

nachlässt, bleibt das Thema weiterhin relevant. Wissenschaftliche und insbesondere zivilgesellschaftliche Akteure (vor allem Klimaaktivist/innen) sorgen in der öffentlichen Diskussion dafür, dass das Problem des Klimawandels nicht in Vergessenheit gerät. Allerdings ist es nicht einfach, das Interesse für das Thema aufrechtzuerhalten.

Im Rahmen der Analyse habe ich metadiskursive Reflexionen der Diskursteilnehmer ermittelt, in denen die thematische Inflation und ein wachsendes Desinteresse der Menschen am Klimawandeldiskurs thematisiert werden.³ Dies wird teilweise als ein Effekt des Sensationalismus und der als permanent empfundenen Alarmstimmung in den Medien betrachtet. Dabei wird auch die im Diskurs dominierende „Dringlichkeitsrhetorik“ als ein Kommunikationsrisiko dargestellt.

Unter Dringlichkeitsrhetorik sind beispielsweise Wendungen wie *„Es sind fünf Minuten vor Zwölf“* oder *„eine Minute bis Mitternacht“* oder sogar *„fünf Minuten nach Zwölf“* verstanden. Solche rekurrent auftretenden, floskelhaften Phrasen stellen ein Dilemma der Klimawandelkommunikation dar: Die Ernsthaftigkeit und die Dringlichkeit des Klimawandelproblems müssen kommuniziert werden, doch solche musterhaften Wendungen lassen sich nach einer gewissen Zeit nicht mehr weiter intensivieren. Das Problem der Steigerungsfalle der Dringlichkeitsrhetorik wird auch in den untersuchten Korpustexten thematisiert, wie der folgende Beleg illustriert:

- (1) Was soll denn da jetzt noch kommen? 50 Sekunden bis Mitternacht? Eine halbe Minute? Und dann irgendwann ein Countdown? 10, 9, 8, 7,
- (2) 6... Alles klarmachen zur Selbstzerstörung? (Die Zeit, 13.11.2021)

Auch die Ritualisiertheit, d. h. der größtenteils erwartbare und oft als repetitiv empfundene Verlauf des Diskurses wird als ein Grund für die thematische Inflation und die daraus resultierende Verdrossenheit benannt. Dabei wird das im Diskurs etablierte Wissen thematisiert, das als längst bekannt dargestellt wird und dementsprechend keinen Neuheitswert mehr aufweist und auch keine Aufmerksamkeit mehr erweckt. Der folgende Beleg illustriert die gefühlte Verdrossenheit:

- (3) Jetzt ist das Thema Mainstream, und plötzlich waren alle schon immer Klimaschützer: RWE, VW, BDI und VDA, CDU/CSU/SPD/FDP sowieso. Aber auf die vorigen, genauso gruseligen IPCC-Berichte folgte oft das große Achselzucken. Das hat etwas unglaublich Ermüdendes. Die Überdosis Weltuntergang stumpft ab. (taz, 13.8.2021)

Was kommt nach der Katastrophe? – Steigerungsprobleme

Wie bereits erwähnt, sind im Diskurs verschiedene musterhafte Wendungen zu erkennen, die die Gefahr und die Dringlichkeit des Problems fokussieren, die sich aber nicht mehr lange steigern lassen. Der Gebrauch der Bezeichnung *Klima-*

³ Für eine detaillierte Analyse der metasprachlichen und metadiskursiven Reflexionen der Diskursteilnehmer/innen s. PUTTERER, Elisabeth: „Schöne Klimaprosa“, „unnötig dramatische Rhetorik“ und „Blablabla“: Sprachthematisierende Äußerungen und metadiskursive Reflexionen im deutschen Klimawandeldiskurs, *Linguistik Online*, 2023, 123/5. 49–70.

katastrophe kann auch zu Steigerungsproblemen führen, die eine kommunikative Falle des Diskurses darstellen.

Dem Ausdruck *Klimakatastrophe* kommt im Klimawandeldiskurs ein besonderer Stellenwert zu: Der Begriff war zuerst in der frühen Diskursperiode geläufig,⁴ doch neuere Untersuchungen zeigen, dass in der jüngsten Diskursperiode „[d]ie Konzeptualisierung des Klimawandels als existenzielle Katastrophe wieder erheblich an Einfluss [gewinnt].“⁵

Da das Lexem *Katastrophe* ein besonders hohes Emotionspotenzial hat und ihm eine negativ bewertende Perspektivierungsleistung zukommt, spielt sein Gebrauch in öffentlich-massenmedialen Krisendiskursen eine wichtige Rolle.⁶

Obwohl *Klimakatastrophe* im Vergleich zu *Klimakrise* eher selten im Untersuchungskorpus auftritt, ist *Katastrophe* (selbstständig oder als Erst- oder Letztglied in Komposita) durchaus präsent. Die Vielfalt der Katastrophenkomposita verdeutlicht die Komplexität des Klimakatastrophen-Phänomens und lässt verschiedene Bedeutungsschichten zum Vorschein kommen. Die dominante Bedeutung ist zunächst ‚Naturkatastrophe‘, die mit der usuellen Bedeutung, ‚Naturereignis mit verheerenden Folgen‘ übereinstimmt und sich in zahlreichen Komposita auf unterschiedliche Weisen realisiert: *Naturkatastrophe*, *Hochwasserkatastrophe*, *Wetterkatastrophe*, *Unwetterkatastrophe*, *Überschwemmungskatastrophe*, *Flutkatastrophe*, *Dürrekatastrophe*, *Ökokatastrophe*, *ökologische Katastrophe*.

Des Weiteren wurden Bezeichnungen von unterschiedlichen klimawandelbedingten Katastrophen und anderen „Spezialkatastrophen“ ermittelt, wobei der Zusammenhang zwischen Klimawandel und Katastrophe ohne Kontext nicht immer transparent bzw. herstellbar ist: *Klimakatastrophe*, *Atomkatastrophe*, *Menschheitskatastrophe*, *4,8-Grad-Katastrophe*, *Maximalkatastrophe*, *Hungerkatastrophe*. Als Erstglied kommt *Katastrophe* vor allem in Komposita vor, die mit der Mitigation bzw. der Anpassung an Katastrophen sowie mit ihrer Vermittlung im Zusammenhang stehen: *Katastrophenvorsorge*, *Katastrophenschutz*, *Katastrophenmeldung*, *Katastrophenfilm*, *Katastrophengefahr*, *Katastrophenalarm*, *Klimakatastrophenbericht*, *Katastrophenjahr*.

Zur Ermittlung und Beschreibung der verschiedenen Gebrauchsweisen und Bedeutungsaspekte von (*Klima*-)*Katastrophe* müssen die konkreten Gebrauchskontexte betrachtet werden. Aus der Analyse der kontextuellen Einbettungen geht hervor, dass bei dem Begriff *Klimakatastrophe* mehrere Lesarten und Bedeutungsaspekte zu unterscheiden sind.

⁴ Vgl. WEINGART, Peter–ENGELS, Anita–PANSEGRAU, Petra: *Risks of communication: discourses on climate change in science, politics, and the mass media*, Public Understanding of Science, 2000, 9/3. 261–283.

⁵ MÜLLER, Marcus: *Schlüsselkonzepte im deutschen Mediendiskurs zum Klimawandel: Eine korpuslinguistische Verlaufsstudie der Diskursverschiebungen ab 2003*. In: REISIGL, Martin (Hg.): *Klima in der Krise: Kontroversen, Widersprüche und Herausforderungen in Diskursen über Klimawandel*. (OBST 97). Universitätsverlag Rhein-Ruhr, Duisburg, 2020, 192.

⁶ Vgl. SCHWARZ-FRIESEL, Monika: *Konzeptualisierung und Referenzialisierung von Katastrophe in den Textweltnmodellen des modernen Krisendiskurses*, Cahiers d'études germaniques, 2017/73. 41–64. (Im Weiteren: SCHWARZ-FRIESEL, 2017.)

Die dominante und usuelle Bedeutung von *Klimakatastrophe* ist, katastrophales globales Ereignis, das bald eintreten wird, wenn der Ausstoß von Treibhausgasen nicht schnell genug reduziert wird'. Das zentrale Merkmal dieser Klimakatastrophe ist, dass sie *drohend* ist, *naht*, dass sie *aufzuhalten* bzw. *abzuwenden* ist:

- (4) Die bisherigen Pläne der Staaten reichen zur Abwendung der drohenden Klimakatastrophe bei weitem nicht aus. (SZ, 31.10.2021)

Eine andere, im allgemeinen Sprachgebrauch ebenfalls usuelle Bedeutung liegt bei *Klimakatastrophen* vor: Mit der Pluralform werden extreme, möglicherweise klimawandelbedingte Wetterereignisse bezeichnet.

- (5) Stürme, Trockenheit oder Starkregen rauben im Extremfall Menschen ihre Existenz. Versicherungen gegen die Auswirkungen von Klimakatastrophen können einen vor dem Ruin schützen. (Zeit, 14.11.2017)

Der Beleg macht deutlich, dass es im Diskurs nicht nur um eine große, weltumfassende Katastrophe geht, sondern besonders häufig um Naturkatastrophen. Dabei ist nicht immer eindeutig, inwieweit von klimawandelbedingten Wetterkatastrophen die Rede ist, denn die Zuordnung ist nicht immer einfach. Extreme Wetterereignisse werden oft – z.T. implizit – als Folgen des menschengemachten Klimawandels und somit als Teil der Klimakrise konzeptualisiert.

Aufgrund der Analyse von Gebrauchskontexten des Ausdrucks *Katastrophe* lässt sich zusammenfassend feststellen, dass im untersuchten Diskursausschnitt die typische semantische Repräsentation von Katastrophe als ‚schweres Unglück, schlimmes Ereignis mit verheerenden Folgen‘ vorhanden ist. Hier ist eine zunehmende Implizitheit zu beobachten, die vor allem dadurch deutlich wird, dass in bestimmten Kontexten auf die Klimakatastrophe einfach mit dem Simplex *Katastrophe* verwiesen wird. Die Information, dass eine (Klima-)Katastrophe droht, gehört zu den etablierten Wissensbeständen des Diskurses und wird als bekanntes, geteiltes Wissen präsupponiert.

Aus den ermittelten Gebrauchsweisen von *(Klima-)Katastrophe* entfaltet sich ein komplexes Bild von Lesarten: Einerseits bezeichnet *(Klima-)Katastrophe* ein globales katastrophales Szenario, das der Menschheit droht, das allerdings noch nicht eingetreten ist. An der Konzeptualisierung der Klimakatastrophe als ein sich näherndes, bevorstehendes Ereignis sind auch konzeptuelle Metaphern beteiligt. In Presseprodukten sind zahlreiche metaphorische Ausdrücke zu finden, die die Bewegung der Klimakatastrophe oder den Weg der Menschheit in die Katastrophe verbildlichen: *Kurs auf die 4,8-Grad-Katastrophe*, *die Emissionen an Treibhausgasen liegen auf Katastrophenkurs*, *die Katastrophe naht*, *die Welt steuert immer schneller auf die Klimakatastrophe zu*, *„Wir klopfen immer noch an die Tür der Klimakatastrophe.“*

Andererseits kann die Klimakatastrophe als eine Reihe von mehreren (evtl. lokalen) Naturkatastrophen beschrieben werden, die bereits stattfinden. Die Repräsentation von Katastrophe als etwas *Drohendes*, *Bevorstehendes*, *Schleichendes* indiziert einen Wandel in der Semantik des Begriffs: Der Aspekt der Unvorhersehbarkeit bzw. der abrupte Charakter eines katastrophalen Unglücksfalls wird abgeschwächt. Im Diskurs wird auf diesen Bedeutungsaspekt explizit hingewiesen:

- (6) Ich bezweifle, dass man sich bei jahrzehntelangem Verweigern entschlossener Maßnahmen gegen die sich entwickelnde Klimakatastrophe (richtig: sie fällt nicht vom Himmel, sondern entwickelt sich) darauf hinausreden kann, dass es unabsichtlich und ohne bösen Willen geschah und geschieht. (SZ, 19.08.2021)

Durch die Konzeptualisierung der (*Klima-*)*Katastrophe* als ein sich entwickelnder Prozess, der vorhersehbar und mittels bestimmter Maßnahmen abwendbar ist, wird das Konzept der Klimakatastrophe durch Aspekte wie Verantwortung oder Intention angereichert.

Ein weiterer Punkt, der im Zusammenhang mit *Katastrophe* als ‚sich entwickelnder, langer Prozess‘ zu erwähnen ist, ist die Konzeptualisierung des menschengemachten Klimawandels als Dauerkatastrophe, wie im folgenden Beleg:

- (7) Ändern können dies nur Menschen, die das nicht mehr mitmachen. [...] Weil sie ihre Zukunftsperspektiven nicht allein an die Möglichkeit knüpfen wollen, dass eine Politik, die 40 Jahre Katastrophe und Berichte ignoriert hat, nun von selbst auf die Idee kommt, die größte Katastrophe der Menschheit auch als solche zu behandeln. (taz, 09.08.2021)

Der Beleg, in dem von „40 Jahre Katastrophe“ die Rede ist, illustriert das Problem, das auch mit dem Begriff *Klimakatastrophe* seit seiner ersten Verwendung in der frühen Phase im Diskurs verbunden ist: Es handelt sich um eine Steigerungsfälle des Diskurses, nämlich um die Grenzen des Steigerungspotenzials von *Katastrophe*. Denn der Begriff *Katastrophe* lässt sich schwierig weiter intensivieren.⁷

Vermutlich spielen auch die Karriere des Wortes *Klimakatastrophe* in der frühen Phase des Diskurses sowie der inflationäre Gebrauch von *Katastrophe* (der vor allem in der Online-Kommunikation zu beobachten ist⁸), eine Rolle dabei, dass die Verwendungshäufigkeit des Wortes in der untersuchten Diskursperiode relativ gering ist.

Obgleich *Krise* und *Katastrophe* eine semantische Nähe aufweisen, verdeutlichen die Analysen von kontextuell bedingten Bedeutungsprägungen relevante Unterschiede zwischen den Ausdrücken *Klimakrise* und *Klimakatastrophe*. Der wichtigste Unterschied betrifft die Existenz des jeweiligen Phänomens: Somit wird die Klimakrise als ein bereits existierendes Phänomen dargestellt, unter dessen Folgen längst viele Menschen leiden. Die Klimakatastrophe dagegen

⁷ Das Problem wird aus begriffsgeschichtlicher Sicht von Briese und Günther wie folgt erklärt: „Innerhalb dieser Überbietungsregeln fungierte >Katastrophe< vor allem in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts als affektiv aufgeladenes, dramatisierendes öffentlichkeitswirksames Synonym für sich zuspitzende Krisen. Mit der damit einhergehenden Transformation von singulären Katastrophen *im Plural* zur singulären Katastrophe *im Singular* sowie mit ihrer Transformation in den Status *der Permanenz* wurde eine gedanklich-rhetorische Klimax erreicht, die sich weiteren Überbietungen allmählich zu entziehen scheint. Die Apostrophierung von sich wandelnden Bevölkerungsstrukturen, von Klimaveränderungen, von militärischen und sogenannten terroristischen Bedrohungen als >Katastrophe<, als >katastrophal< oder als >katastrophisch< dementiert sich zunehmend selbst. *Äußerlich-kommunikativ* entwertet sie ein zunehmender inflationärer Gebrauch; *erkenntnisintern* verlieren diese Bezeichnungen, da sie nicht mehr intensivierbar sind, ihren Wert.“ (Hervorhebung im Original.) BRIESE, Olaf–GÜNTHER, Timo: *Katastrophe: Terminologische Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft*, Archiv für Begriffsgeschichte, 2009/51. 193–194.

⁸ Vgl. SCHWARZ-FRIESEL, 2017.

wird eher als ein bevorstehendes Ereignis konzeptualisiert, dessen potenzieller Eintritt als allgemein bekanntes Wissen präsupponiert wird – dies deutet darauf hin, dass es sich bei der Klimakatastrophe nicht um ein unvorhersehbares Unglück handelt, sondern um einen sich entwickelnden Prozess.

Framing

Neben der Bezeichnung *Klimakatastrophe* sind auch weitere Benennungen geläufig, wie z.B. *Klimawandel*, *globale Erderwärmung*, *Erderhitzung* oder *Klimakrise*. Es ist leicht zu erkennen, dass diese Bezeichnungen den Sachverhalt unterschiedlich rahmen und auf eine ganz spezifische Weise bestimmen.⁹ Es handelt sich um die sprachliche Schaffung von Deutungsrahmen, die in der Medien- und Sprachwissenschaft „Framing“ genannt wird.

In der öffentlich-politischen Meinungsbildung sind Framing-Effekte von besonderer Bedeutung, da sie Bewertungen und Meinungsbildungsprozesse beeinflussen können. Das Framing von Krisensituationen kann auch Auswirkungen auf die Verantwortungszuschreibungen haben.¹⁰

Aus den Ergebnissen der Analyse geht hervor, dass *Klimawandel* die prototypische, weitgehend häufigste Benennung für den Sachverhalt ist. Das Kompositum ist insofern vage, als es die Art des Wandels nicht bestimmt. Die Bezeichnung *Klimawandel* wird wegen ihrer vergleichsweise neutralen Darstellung des Problems bzw. wegen der Ausklammerung des menschlichen Einflusses auf das Klima sowohl in der Presse als auch in der sprach- und kommunikationswissenschaftlichen Forschung zunehmend kritisch betrachtet. Forgács und Pléh behaupten, die Begriffe *Klimawandel* oder *Klimakollaps* seien „passiv und selbstrechtfertigend“, es wäre angemessener, von einer *Klimazerstörung* zu sprechen.¹¹ Es gibt Presseorgane, die die Bezeichnung *Klimawandel* als unangemessen betrachten und ihren Wortgebrauch bewusst ändern: Beispielsweise verkündete die „Guardian“ schon vor Jahren, statt *Klimawandel* die Begriffe *Klimanotfall*, *Klimakrise* oder *Klimakollaps* zu verwenden, des Weiteren wird statt *globale Erderwärmung* der Begriff *globale Erhitzung* bevorzugt.¹²

An dieser Stelle muss jedoch erwähnt werden, dass bei einer kontextentbundenen Betrachtung des Ausdrucks *Klimawandel* die Verantwortung des Menschen tatsächlich ausgeklammert wird (anders als etwa bei *Klimakrise*), was allerdings durch die Attribute *anthropogen*, *menschengemacht* oder *menschenverursacht* modifiziert werden kann. Die durchgeführten Kollokationsanalysen

⁹ Vgl. LAKOFF, George: *Why it Matters How We Frame the Environment*, Environmental Communication, 2010, 4/1. 70–81.

¹⁰ ZIEM, Alexander–FRITSCHKE, Björn: *Von der Sprache zur (Konstruktion von) Wirklichkeit*. In: FELDER, Ekkehard/GARDT, Andreas (Hrsg.): *Wirklichkeit oder Konstruktion? Sprachtheoretische und interdisziplinäre Aspekte einer brisanten Alternative*. De Gruyter, Berlin/Boston, 2018. 263–269.

¹¹ FORGÁCS, Bálint–PLÉH, Csaba: *Metafora hátán lovagol a sátán – avagy miért nem értjük meg a klímaváltozás valódi fenyegetését?* Argumentum, 2021/17. 593.

¹² CARRINGTON, Damian: *Why the Guardian is changing the language it uses about the environment*. 17.05.2019. https://amp.theguardian.com/environment/2019/may/17/why-the-guardian-is-changing-the-language-it-uses-about-the-environment?CMP=share_btn_tw&twitter_impression=true [07.02.2025]

zeigten, dass *menschengemacht* zu den häufigsten kookkurrenten Ausdrücken von *Klimawandel* gehört.

Des Weiteren wird bei dem Kompositum *Klimawandel* (aber auch in den Bezeichnungen *Klimakrise* und *Klimaschutz*) die Betroffenheit des Klimas hervorgehoben, dadurch wird die Betroffenheit der Menschen und anderer Lebewesen in den Hintergrund gedrängt oder ausgeblendet. Reisingl macht darauf aufmerksam, dass „die Rede vom *Klimaschutz* [...] im Grunde eine metaphorische Übertragung und metonymische Verschiebung [ist]. [...] Es geht bei der Klimasache also nicht um *Klimaschutz*, sondern um *Menschenschutz*, *Tierschutz* und *Pflanzenschutz*.“¹³ Dasselbe gilt auch für das Kompositum *Klimarettung*, in dem das Klima als die zu rettende Entität perspektiviert wird: Auch in diesem Fall entsteht eine metonymische Verschiebung, bei der der logische Zusammenhang, dass aus der Rettung des Klimas die Rettung von Menschen, Tieren und Pflanzen resultiert, implizit bleibt. Diese Verschiebung könnte in der Berichterstattung bewusst gemacht werden, indem man betont, dass nicht das Klima oder der Planet in Gefahr ist, sondern die Menschen sowie unzählige Tier- und Pflanzenarten.

Fazit

Aus den Ergebnissen der vorliegenden Untersuchung geht hervor, dass Wissensproduzenten im öffentlichen Klimawandeldiskurs durch eine Reihe von kommunikativen Schwierigkeiten herausgefordert sind. Die Berichterstattung über eine anhaltende Krise wie die Klimakrise ist u.a. durch thematische Inflation und Steigerungsprobleme gekennzeichnet. Die starke Fokussierung auf negative, düstere Nachrichten kann bei den Leser/innen zur sog. „news avoidance“, d. h. zur bewussten Meidung der Nachrichten führen. Die Überbetonung von positiven, hoffnungsvollen Botschaften über die Fortschritte beim Klimaschutz scheint allerdings auch nicht motivierend zu sein.¹⁴

In dieser medialen Atmosphäre ist es besonders wichtig, Wissensproduzenten, d. h. Journalist/innen, Klimaforscher/innen aber auch Lehrkräfte sprachwissenschaftlich zu begleiten und dadurch eine effektivere Wissensvermittlung zu ermöglichen.

Die Sprachwissenschaft kann mit ihrem Spezialwissen einen wichtigen Beitrag leisten, indem sie die sprachlich erzeugten Widersprüche identifiziert, transparent macht und in Frage stellt: Erzeugen die Bezeichnungen *Klimawandel* und *Klimakrise* adäquate Perspektivierungen? Oder wäre es angemessener, statt des unbelebten Objekts (*Klima*) die Aufmerksamkeit auf betroffene Lebewesen zu lenken? Wie kann die aktive Rolle des Menschen sprachlich deutlicher betont werden? Sollte die Wissenschaftskommunikation kühner werden?

¹³ REISIGL, Martin: *Zur Vielfalt und Widersprüchlichkeit des kommunikativen Handelns in Diskursen über die Klimakrise*. In: REISIGL, Martin (Hg.): *Klima in der Krise: Kontroversen, Widersprüche und Herausforderungen in Diskursen über Klimawandel*. (OBST 97). Universitätsverlag Rhein-Ruhr, Duisburg, 2020. 9.

¹⁴ HORNSEY, Matthew J. – FIELDING, Kelly S.: *A cautionary note about messages of hope: Focusing on progress in reducing carbon emissions weakens mitigation motivation*, Global Environmental Change, 2016/39.

Ist ein Re-Framing des Klimawandels und seiner Folgen notwendig? Wäre es zielführend, zukünftig den nächsten Rekordsommer nicht mehr als den *heißesten Sommer der Dekade* zu beschreiben, sondern als *den kühlgsten Sommer für den Rest unseres Lebens*, wie der NASA-Klimaforscher Peter Kalmus twitterte?¹⁵

Es geht natürlich nicht darum, anderen Sprachbenutzern Vorschriften zu machen, sondern vor allem darum, die sprachliche Beschaffenheit des Diskurses zu untersuchen und kritisch zu reflektieren. Denn wie dieser hochkomplexe Sachverhalt sprachlich konzeptualisiert und gerahmt wird, ist eine entscheidende Frage, die über das rein Sprachliche hinausgeht. Ein reflektierter Umgang mit der Rolle der Sprache bei der Wissensvermittlung und -konstruktion ist somit von ausschlaggebender Bedeutung. Durch die Aufdeckung und Analyse der kommunikativen Herausforderungen, Fallen und Risiken kann die linguistische Diskursanalyse einen konstruktiven Beitrag zur Diskussion leisten.

Literatur

- @ClimateHuman (18.07.2023), <https://twitter.com/ClimateHuman/status/1681267367584645126>
- GfdS wählt »Krisenmodus« zum Wort des Jahres 2023. <https://gfds.de/wort-des-jahres-2023/>
- CARRINGTON, Damian: *Why the Guardian is changing the language it uses about the environment*. 17.05.2019. https://amp.theguardian.com/environment/2019/may/17/why-the-guardian-is-changing-the-language-it-uses-about-the-environment?CMP=share_btn_tw&twitterimpression=true
- BRIESE, Olaf–GÜNTHER, Timo: *Katastrophe: Terminologische Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft*, Archiv für Begriffsgeschichte, 2009/51, 156–196. DOI: 10.28937/9783787336739_6
- FORGÁCS, Bálint–PLÉH, Csaba: *Metafora hátán lovagol a sátán – avagy miért nem értjük meg a klímaváltozás valódi fenyegetését?* Argumentum, 2021/17. 581–603. DOI: 10.34103/ARGUMENTUM/2021/30
- HORNSEY, Matthew J.–FIELDING, Kelly S.: *A cautionary note about messages of hope: Focusing on progress in reducing carbon emissions weakens mitigation motivation*, Global Environmental Change, 2016/39. 26–34. DOI: 10.1016/j.gloenvcha.2016.04.003
- LAKOFF, George: *Why it Matters How We Frame the Environment*, Environmental Communication, 2010, 4/1, 70–81. DOI: 10.1080/17524030903529749
- MÜLLER, Marcus: *Schlüsselkonzepte im deutschen Mediendiskurs zum Klimawandel: Eine korpuslinguistische Verlaufsstudie der Diskursverschiebungen*

¹⁵ @ClimateHuman (18.07.2023), URL: <https://twitter.com/ClimateHuman/status/1681267367584645126> [22.01.2024]

- ab 2003. In: REISIGL, Martin (Hg.): *Klima in der Krise: Kontroversen, Widersprüche und Herausforderungen in Diskursen über Klimawandel*. (OBST 97). Universitätsverlag Rhein-Ruhr, Duisburg, 2020. 167–196.
- PUTTERER, Elisabeth: „Schöne Klimaprosa“, „unnötig dramatische Rhetorik“ und „Blablabla“: Sprachthematisierende Äußerungen und metadiskursive Reflexionen im deutschen Klimawandeldiskurs, *Linguistik Online*, 2023, 123/5. 49–70. DOI: 10.13092/lo.123.10549
- REISIGL, Martin: Zur Vielfalt und Widersprüchlichkeit des kommunikativen Handelns in Diskursen über die Klimakrise. In: REISIGL, Martin (Hg.): *Klima in der Krise: Kontroversen, Widersprüche und Herausforderungen in Diskursen über Klimawandel*. (OBST 97). Universitätsverlag Rhein-Ruhr, Duisburg, 2020. 7–38.
- SCHWARZ-FRIESEL, Monika: *Konzeptualisierung und Referenzialisierung von Katastrophe in den Textweltmodellen des modernen Krisendiskurses*, *Cahiers d'études germaniques*, 2017/73. 41–64. DOI: 10.4000/ceg.2309
- WEINGART, Peter–ENGELS, Anita–PANSEGRAU, Petra: *Risks of communication: discourses on climate change in science, politics, and the mass media*, *Public Understanding of Science*, 2000, 9/3. 261–283. DOI: 10.1088/0963-6625/9/3/304
- ZIEM, Alexander–FRITSCHKE, Björn: *Von der Sprache zur (Konstruktion von) Wirklichkeit*. In: FELDER, Ekkehard/GARDT, Andreas (Hrsg.): *Wirklichkeit oder Konstruktion? Sprachtheoretische und interdisziplinäre Aspekte einer brisanten Alternative*. De Gruyter, Berlin/Boston, 2018. 243–276. DOI: 10.1515/9783110563436-012

Zitierte Korpusartikel

- ENDRES, Alexandra: *Deutschland gibt 107 Millionen Euro für Entwicklungsländer aus*. 14.11.2017. <https://www.zeit.de/wirtschaft/2017-11/un-klimakonferenz-url-un-klimakonferenz-bonn-katastrophen-versicherungen-wetterschaeden/komplettansicht>
- UN-Klimacheffin: *Ohne Änderungen droht „düstere Zukunft“*. 31.10.2021. <https://www.sueddeutsche.de/wissen/klima-un-klimacheffin-ohne-aenderungen-droht-duestere-zukunft-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-211030-99-802767>
- PÖTTER, Bernhard: *Zwischen Gähnen und Gruseln*. 13.8.2021. <https://taz.de/!5793480/>
- Ist die Katastrophe noch abzuwenden?* 19.08.2021. <https://www.sueddeutsche.de/kolumne/klimawandel-ist-die-katastrophe-noch-abzuwenden-1.5386253>
- SCHNEIDER, Johannes: *Vibrieren im Stillstand*. 13. 11. 2021. <https://www.zeit.de/kultur/2021-11/klimagipfel-katastrophe-rhetorik-kommunikation-probleme>
- NEUBAUER, Luisa–REEMTSMA, Carla: *1,5 Grad sind möglich*. 9.8.2021 <https://taz.de/IPCC-Klimabericht/!5788184/>

Abstract

**AZ ÉGHAJLATVÁLTOZÁSRÓL SZÓLÓ DISKURZUS
KOMMUNIKÁCIÓS KIHÍVÁSAI**

Az ember okozta éghajlatváltozást jelenleg az emberiség előtt álló egyik legnagyobb társadalmi és globális kihívásnak tekintik. Az, hogy ezt a rendkívül összetett jelenséget hogyan fogalmazzák meg és keretezik nyelvileg, olyan alapvető kérdés, amely túlmutat a pusztán nyelvi kérdéseken. A vonatkozó szakirodalom és az általam végzett diskurzusnyelvészeti vizsgálat eredményei azt mutatják, hogy a tudástermelőknek (pl. újságíróknak, klímaszakértőknek) számos kommunikációs nehézséggel kell szembenéznük a klímaváltozásról szóló nyilvános diskurzusban: az éghajlati válságról szóló tudósításokat többek között a tematikus infláció és a diskurzusban domináns „sürgősségi retorika” fokozhatósági problémái jellemzik.

Jelen tanulmány célja a klímaválsággal kapcsolatos diskurzus néhány kommunikációs kockázatának és kihívásának bemutatása, korpuszpéldákkal illusztrálva.